

## Werk

**Titel:** Anmerkungen

**Ort:** Erlangen

**Jahr:** 1913

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629\\_0032|log29](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0032|log29)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## Anmerkungen.

3. Zu *oe* im Wortlaut cf. C. Wahlund, „Die altfranzösische Prosa-übersetzung von Brendans Meerfahrt (Upsala 1900), p. XLIX, Anm. 2.

3 ss. Der Gedanke, dass der Glaube ohne entsprechende Werke nichts gilt, findet sich Jac. 2, 14, 17, 20; Matth. 7, 26, 27.

7 ss. Vom Glauben des Teufels Jac. 2, 19.

17. Grioni, f<sup>o</sup> 1—1, v. 21: *Pluxor ne à ça conduti a morte.*

22. *de sainte foi escu*: z. B. Ps. 18, 3; Ps. 3, 4; Ps. 7, 11; Eph. 6, 16.

31—2. Von dieser wohl sprichwörtlichen Redensart habe ich in den mir zur Verfügung stehenden Abhandlungen Ulrichs und Stengels (cf. Z. f. frz. Spr. und Lit., XXVIII, p. 267 ss.) kein Beispiel gefunden.

45. Grioni, f<sup>o</sup> 2—2, v. 115: *E perçò l'inperador traiem.*

55—6. Muss verderbt sein: indessen sehe ich nicht, was an Stelle davon zu setzen wäre. Grioni gibt den Passus folgendermassen:

f <sup>o</sup> 2—1 V. 77	<i>Si ch'el feva de tutta la terra</i>	
	<i>Al so voler paxe et verra.</i>	
	<i>Molto agrandè l'inperador</i>	
	<i>En fin ch'el fo so Reçedor</i>	80
	<i>E conquistà molti paysi</i>	
	<i>E soto messe li suo innemisi.</i>	
	<i>Pluxor ne alçideva in bataia</i>	
	<i>Et altri lo menava in seraia,</i>	
	<i>In grossi ferry et in chadene</i>	85
	<i>Ch'el'ly sofria molto gran pene.</i>	

76. Der Vers scheint auch in der Vorlage Grionis gefehlt zu haben, da er die ganze Stelle (ausser V. 74) so wiedergibt:

f <sup>o</sup> 3—1, V. 127	<i>Poveri el paseva sovente</i>	
	<i>E si dava ally nudy vestimente;</i>	
	<i>Ally prixonieriy molto spesso</i>	
	<i>Elly andava luy instesso,</i>	130
	<i>Si'nde traçeva li sconseiady</i>	
	<i>E visitava li amalady.</i>	

87—8. Zu dieser in den *Chansons de geste* vorkommenden Formel cf. Langlois, l. c., p. 584, s. v. Saint Gile.

92. Der Dichter scheint damit sagen zu wollen, dass die Jagd (die lateinischen Texte drücken es neutral aus) nicht Sache eines guten Christen ist. Dieser Gedanke findet sich auch anderswo im Altfranzösischen, z. B. Po. Mor. (ed. Cloetta), Str. 18.

94. Wiewohl der Wegfall von Schlusskonsonanten vor folgendem Konsonanten eine dialektisch belegte Erscheinung ist, setze ich sie doch zumeist ein, weil sie aus „Unachtsamkeit“ des Schreibers weggelassen worden sein können. So auch Suchier, Z. f. r. Ph. XXX, S. 517—8, entgegen Foerster.

98. Die lyrische Zäsur, die doch eine Nachlässigkeit bedeutet (To., l. c., p. 100), wird durch die Umstellung *Ja encoplé ne fussent* behoben.

101—2. God. kennt *berseor* nicht als Bezeichnung eines Hundes (cf. dagegen *berseret*); ebensowenig *berser* „jagen“, vom Hunde gebraucht. — Zu *amenevir* cf. God. s. v. *amenuir*.

104. Ein langer, grob zusammengehörter Riss der Hs. wirkt für diese Stelle störend, sodass ich das eine Wort — das zweite im Vers — nicht lesen konnte. — Grioni schreibt an dieser Stelle, f° 4—1, V. 183—4:

La sera tutto larga mente  
 Departia poy in fra soa gente.

106. Die lyrische Zäsur wird durch das auch vom Sinn verlangte [en] behoben.

124a. Strophe 31 zählt eine Zeile zuviel. Wir werden wohl in dem von mir mit 124a bezeichneten Vers die Interpolation sehen, da er als Gemeinplatz dem Schreiber nach V. 124 leicht in die Feder fließen konnte und der Rest der Strophe sich so ziemlich bei Grioni findet (f° 4—1, V. 201—4):

La donna sua molto honorada  
 Vegniva a reçever la spada,  
 Che d'una çanbra fuora insiva,  
 Plu bella de aguana pareva.

126a—b. Diese zwei Zeilen dürften wohl dem Dichter fremd sein, da von ihnen bei Grioni jede Spur fehlt:

f° 4—1	E quando l'era al sso talento	205
f° 4—2	Asexo et al so plaquimento, Poy li vegnia intranbi doy Soy fijoly davanti luy, Et ello spesse volte li abraçava E dolce mente li baxava.	210
	Entranbi era molto somienti, En beltà clari e resplendenti.	

170—2. Für die fehlenden drei Zeilen dürfte Grioni kaum Aufschluss bieten:

f° 5—2	De note parecia spesso a lor, Allo signor et alla donna, La qual era molto honesta e bona, E si lly reveiava digando Per maginacion mostrando: „Che ovre fe-vu e che fati? Plu de bestie me parì mati u. s. w. — Cf. Str. 315.	270     275
--------	---	----------------------------

177. Zu dieser wohl sprichwörtlichen Redensart cf. Anm. V. 31—2.

180. Cf. Anm. V. 31—2.

198. Grioni, f° 6—2, V. 320—4:

Placidus non fo doxe ni Rex,  
 Prinçipo ni conte ni marchex,  
 Mo fo seschalcho dello inperador,  
 Chavo del sso Regno et fator,  
 Sovra tuti quanti rie et bony.

205. Grioni, f° 7—1, V. 348—9:

Che al so grado benedetto  
 Jo possa fenir questo detto.

209—10. 1 Joh. 4, 16.

229 ss. Zu dieser Schilderung vom Verhalten versammelter Hirsche verweist Monteverdi, l. c., p. 432 auf Beda „In Psalmor. lib. exegesis“, Ps. XLI, in Migne, „Patrologia Latina“, XCIII (nicht XCII), p. 702, D: „Est etiam aliud quod et de cervis dicitur, et in cervis videtur. Quoniam enim longinquas regiones petunt, aut per mare nando, aut in agmine eundo, alter onus capitis superponit clunibus alterius, sicque se invicem portant, nec se deserunt, sed propositum iter peragunt. Hos tales cervos alloquitur Apostolus dicens: *Alter alterius onera portate.*“

231—2. Die für diese Strophe in Betracht kommenden Verse Grionis (f° 8—1, V. 396—403) lauten:

Ogn' omo sepa per engual  
 Che lla natura del çervo è tal,  
 Che quando la traçe deo lion  
 Fuçe per foresta abandon,  
 Et in schiera va tutty ordenady, 400  
 Ensembre streti et serady  
 L'un con l'altro per la foresta,  
 Tignaudo sulla cropa la testa.

233—6. Grioni, f° 8—1, V. 404—11:

Quando lo primo ch'è davanti,  
 Ch'a dosso porta tutti quanti, 405  
 È stancho del portar et lasso,  
 El se viem allora a passo a passo  
 A quel da driedo, con vuy aldite,  
 La testa sulla cropa li mete,  
 E quello lo lassa bem far, 410  
 E così passa o chi vol andar.

238. Grioni, f° 8—1, V. 414—5:

Ço è che charità die sempre  
 L'un l'altro tegnir insembre.

247—8. Anakoluth, der durch Einsetzen von *a* vor *ses* in V. 247 behoben würde. — Grioni, f° 8—2, V. 430—5:

Un molto grande in quella schiera  
 En compagnia con quelly cervy era:  
 Liçier pareo forte et isnello  
 Et intro tutti lo plu bello,  
 Et alle chorne so pareo  
 Che pluxor anny ello avea.

249—50. Dieser Gegensatz ist etwas seltsam. Vielleicht stand ursprünglich an Stelle von *iniax* ein anderes Wort (vielleicht *viax* und noch ein Eiusilbner). — Grioni, f° 8—2, V. 436—9:

Plaçidas vete li prexente  
 Lo çervo si bello e corente,  
 Folly chaçudo a plaquimento  
 E lu a tuto lo cuor atento.

264—5. Grioni, f° 9—1, V. 463—5:

Guardando innanti tutta via,  
 Vete che'l çervo sopra lu venne  
 Ad una fontana e llỳ se artenne. 465

**305—6.** Der Reim *convié: vie* kann nur = erwartetem *convoie: voie* sein. Also latinisierende Formen wegen des Reimzwangs. — Grioni, f° 12—1 r 15, V. 634—7, bietet nichts.

**305—12.** Hysteron — Proteron.

**310—11.** Grioni, f° 10—1, V. 507—9:

E lla donna Teofista noma,  
Et un delly fijoli agabito,  
Et l'altro menor teofisto.

zeigt, dass in Grionis altfranzösischer Vorlage die Namen wohl *Theophiste*, *Agapitus* und *Theophistus* lauteten. — Cf. *A. A. S. S.*, § 6, p. 125 und Anm. y, p. 129: „... Christianum ejus nomen in aliquibus Mss. Actis et Fastis sacris Theospite scribitur, pro Theopiste, seu Theopista, sed mendosè; uti et Agapitus pro Agapio, et Theospitus pro Theopisto“. — An den zwei andern Stellen (V. 1035, 1428) heisst des Placidus getaufte Frau *Theophite*, sodass der Dichter vielleicht in V. 310

El Theophite, li 'i' Agapitus

geschrieben hatte.

**313.** Hier, sowie V. 1401, 1477, bildet das Wort *Eustaches* lyrische Zäsur. Ob der Dichter bei diesem Wort, vielleicht wegen *Eustachius*, gelegentlich auch die letzte Silbe als volltonige, nicht unbetonte, behandelte? Ist es ein blosser Zufall, wenn bei To., „Versbau“<sup>5</sup>, p. 99, die zwei ersten Beispiele Eigennamen sind? Oder liesse sich bei Eigennamen auf eigentlich unbetonte Schlussilbe in der Zäsur eine abweichende Behandlung feststellen?

**315.** Grioni, f° 12—2, r 15, V. 658—9:

Ben ave la via in memuoria  
Segondo chomo dixè la ystoria.

**337.** Von des Teufels Neid: Wsh. 2, 24.

**374.** Da *asaxés* (das ich in keiner Liste als doppelformig finde): *penex* etc. im Reim der einzige Verstoss gegen die vom Dichter beobachtete Scheidung von *e* und *ie* ist, dürfte wohl *asaxés* nicht dem Dichter gehören. Ein pikardischer Kopist wird es an Stelle eines Wortes mit ähnlicher Bedeutung (cf. z. B. Cloetta, Po. mor., p. 253, Anm. zu Str. 196 b) gesetzt haben, vielleicht an Stelle von *onorex*.

**427.** Für das *fu* der Hs., das ich nicht zu ergänzen — *forest* passt nicht — resp. korrigieren weiss, setze ich *gant*. Cf. V. 1121. — Grioni, f° 17—2, — 18—1, V. 943—50: E può intra in una chanpagna,

f° 18—1 La qual s'iera vesin de un gran boschaço  
E s'iera molto salvaço. 945  
A questo luogo heustadio  
Çonsse alla ventura de dio,  
Si como homo che non savea  
Tegnir sentier, strada ne via.  
Per entro se messe ad andare, 950

**455.** *Albrer* der Hs., das wohl einen Baum oder „Baum“ bezeichnet (cf. V. 457), finde ich nicht bei God. — Ich dachte an eine andere Form von *aubier* „Wasserholunder“. Cf. *auber* im Dict. Gén. s. v. *aubier*. — Vgl. V. 1123 *albé*. — Grioni, f° 19—1, V. 1021:

Sotto uno alboro bella mente.

469. *Restros* der Hs. habe ich nicht gefunden. Dagegen passt *a estros* „sofort“, hierher. Cf. Foe., Erec, Anm. zu V. 5592. — M.-L., „Rom. Et. Wtb.“, Art. 3104. — Grioni, f° 19—2, V. 1048, übersetzt das Wort nicht.

476. Dem Schreiber ist aus V. 474 *demandar* statt *dementer* in die Feder geflossen. In seiner ganzen folgenden Rede stellt Placidus keine Frage. — Grioni, f° 20—1, V. 1066:

Poy se comença a lementar.

494, 496. Die Wiederholung von *entente* ist, wenn sie vom Dichter herrührt, eine Nachlässigkeit. Es liegt nahe, weil diese zwei lautlich und begrifflich sehr nahen Wörter oft verwechselt werden (Ebel., Aub. V. 64, p. 70), für den Dichter einmal *atente* anzusetzen. Cf. V. 826: 8. — Grioni, f° 20—2, — f° 21—1, (V. 1101—3) bietet nichts.

510. Der Kopist begann *cha*, als ob *chastel*, nicht *hamel*, stünde, und unterpunktete nicht *e*. — Grioni, f° 21—2, V. 1149—56:

Ch'el venne sul dreto chamin  
 Ad una villa li a vixin 1150  
 Che in chavo di quel boscho era:  
 Là çonssse heustadio la sera.  
 Un richo villan trova e vette  
 In sulla strada, con dio plaxete.  
 Quellù li fe demandaxon, 1155  
 Se albergar vol in sua maxon.

526. *Trova*, pikardisch, = *trovai*: cf. Einl. p. 505, § 1.

536. Die Zahl *xii* der Hs. entspricht nicht der benötigten Silbenzahl: für Hiatus liegt kein ersichtlicher Grund vor. — Grioni, f° 24—2, V. 1283, bietet die Zahl *vierzehn*, die wohl auch unserm Dichter gehören dürfte:

Quatordece anni cossì stete  
 Intranbi fratelly, con vuy aldite,  
 Che may no se pote lamentar 1285  
 Algun de lor ni blaxemar.

Cf. V. 981, 1087, 1090, 1105, 1321.

537. Da ich ein *contée* (*comitatu* > *comté*) war bekanntlich lang fem., und ist es noch z. B. in *Franche-Comté*) nicht gefunden habe, setze ich *contree*. — Grioni gibt, f° 25—1, V. 1335, mit *payce* keinen Aufschluss.

538. Die Angabe der lateinischen *Vita* (l. c., p. 130, Anfang Kap. II) und *Passio* (p. 352, Sp. 2) ist durch diesen Vers recht ungeschickt wiedergegeben. Indessen würde ich nicht, wie Monteverdi (l. c., p. 433) ev. Verderbtheit annehmen. — Darf man dem Dichter ein so grobes Missverständnis, *obumbrare* der *Vita* mit *par nuit embler* wiedergeben zu wollen, zutrauen? — Grioni, f° 25—1, —2, V. 1333 ss., gibt eine freie, vom lateinischen Text der *Vita* und *Passio* ganz abweichende Schilderung.

545. Zur Zahlenangabe cf. Anm. zu V. 536. — Grioni, f° 26—1, V. 1361:  
 Quatordece anny cossì stete.

581. Cf. Anm. V. 536.

609—10, 612. Nach den Versen 1665—71 (f° 31—2), die ungefähr die Strophe 152 wiedergeben, sagt Grioni:

E grando honor io li farò.  
 Or va tosto e si lli mena,  
 Che apariar farò da çena  
 Al to plaxer plena e grande 1675  
 Con plena de molte viande.  
 Eustadio lo Rengraçià  
 De questo dito e merçià.

Die einzig erhaltene Zeile der Strophe 153 setze ich in ungefährer Schätzung als zweitletzte an, da Eustachius' Dank bei unserm Dichter wohl nicht fehlte.

660. Grioni bietet wohl nichts Sicheres:  
 f° 32—2 Eustadio si lli mena, 1738

Sovra un bancho li fe asentar  
 f° 33—1 E poy li volse descholçar. 1740

684. Zu *tant* mit dem Singular eines Substantivs cf. To., V. B. II<sup>a</sup>, 49.

687. Grioni, f° 34—2, V. 1825—6:

Plu vu amava l'imperador  
 Cha la soa destra man tutor.

694. Victor Schirling, „Die Angriffswaffen im altfranzösischen Epos“ (Marburg 1887, Ausg. und Abhdlgen), p. 18, § 56, bietet kein Beispiel, das die lücken- oder eher fehlerhafte Überlieferung „point alron“ bestimmt erklärte. Ich setze *environ* ein, das *alron* einigermaßen verwendet. — Eine andere Deutung wäre *al lion*.

699—700. Grioni paraphrasiert weitläufig seine Vorlage, was zur Kenntnis der fehlenden zwei Verse nichts Bestimmtes liefert (f° 34—2 bis f° 35—1, V. 1833—57).

753. Dieser Vers fällt aus der vorhergehenden Konstruktion heraus, und steht andererseits mit dem Folgenden in keiner direkten Verbindung. Dem Sinn nach muss er wohl mit dem Vorhergehenden so verknüpft werden: „Ich weiss nicht, wie ich unter dem Himmel in irgend einer Weise Gott einen bessern Dienst erweisen könnte. Ganz besonders aber meinen Baronen und meinen Mannen“.

755. Grioni, f° 35—2 bis f° 36—1, V. 1907—8:

El non fo femena ni homo,  
 Che mi desse lo valor d'un pomo.

769. Zu pikardischem *orra* = *orraï* siehe Einl. S. 505, § 1.

780a. Vielleicht ist diese Zeile von einem Kopist von einer andern Stelle her irrtümlich hierher geschrieben worden. Bei Grioni schildern die Boten zuerst ausführlich, was unser Dichter V. 778—9 kurz abtut (f° 37—2 bis f° 38—1, V. 2015—41), ihr eigenes Suchen, dann des Placidus frühere Stellung und plötzliches Verschwinden.

Immerhin möglich wäre es, dass die V. 2042—51 Grionis ungefähr die Strophe wiedergeben, von der V. 780a unserer Dichtung der letzte Rest wäre. Allerdings würde dann ein ziemlich plumpe Hysteron-Proteron vorliegen:

f° 38—1 Ancora li conta la vera  
 Che fexe poy i persiany  
 A l'imperio et ally romany,  
 E con li nemixi dello inperio 2045

f<sup>o</sup> 38—2 S'aforça con gran dexederio  
 De far sempre tuto 'l mal,  
 Si como gente deslial  
 Che al tempo che n'era lo baron  
 Stava tuti in subiecion. 2050  
 Perço lo dexira molto forte.

823. Durch Einsetzen von *foies* anstatt *foies* wird die lyrische Zäsur behoben.

824. Bei der etwas phantastischen Kriegsschilderung unseres Dichters ist die an dieser Stelle für *pasage* zu wählende Bedeutung nicht von vornherein ersichtlich. Man kann sowohl an „droit de passage“, God. VI, 22<sup>b</sup>, „Weggeld, Passierabgabe“, wie an „endroit par où l'on passe“, God. X, 288<sup>c</sup>, „Durchgang, Pass“, denken. Für letzteres spricht V. 825, die Verbindung mit *pors* (cf. God. X, 288<sup>c</sup>, das Beispiel Rol. 741), sowie *aquiter* V. 1239, 1268.

826. Nach Ausschaltung des provenzalischen *negune* zählt der Vers eine Silbe zu wenig. Für Annahme von *nullë* mit Hiatus ist kein Grund ersichtlich; es dürfte eine Konjekture am Platze sein, etwa

Li enpereres n'i met mie s'entente

= „der Kaiser ist damit keineswegs einverstanden“. Cf. God. IX, s. v. *entente*, p. 482. — Grioni, f<sup>o</sup> 42—1, V. 2268—9:

Perço al cor molto me'n doio  
 S'io non abato el so argoio.

828. Zu der Wiederholung des Reimwortes *antante* cf. Anm. V. 494, 496. — Ist indessen die Übersetzung von *entente* V. 826 mit „Einverständnis“ richtig, so ist diese Wiederholung wegen der Bedeutungsverschiedenheit zulässig. Cf. p. 495, s. v. „Identischer Reim“.

841. Das Fut. *avera* der Überlieferung passt nicht in den Zusammenhang; vielmehr verlangt derselbe eine Präsensform. — Grioni bietet nichts.

859. *Marchis* kann unmöglich hier „Markgraf“ heissen, da es sich doch um die von der Landbevölkerung gestellten Hilfstruppen handelt. Grioni schreibt denn auch V. 2362 (f<sup>o</sup> 44—1), daraus würde dann das Fussvolk gebildet werden: E quellor serà vostra pedonaia. — God. X, p. 123<sup>b</sup>, bietet nichts. — Ich setze „Krieger aus der Mark“ an.

862. Hier, wie auch V. 1443, bietet die Überlieferung *confanoier*. Auch God. gibt davon Beispiele. Indessen muss darin sicherlich ein Schreibfehler für *confanonier* (Ausfall der n-Abkürzung) erblickt werden.

875. Der Akk. des Personalpronomens ist hier beim Dativ, wie oft im Altfranzösischen, weggelassen.

885—6. Cf. Anm. zu V. 684.

919. Die lyrische Zäsur lässt sich durch die kleine Änderung „Totes ses treves“ leicht beheben.

930. Das zweimalige *escoutoit* (siehe V. 932) ist verdächtig. Setzt man in V. 930 *esgardoit* ein, so passt dieses Verb besser in den Zusammenhang und findet eine Stütze an der *Passio, Bibl. Casin.* l. c., p. 353, Sp. 1—2: „Et ecce — intuebatur eos“. — Grioni, f<sup>o</sup> 50—2, V. 2740 ss, bietet nichts.

967—8. Grioni (f<sup>o</sup> 51—1, V. 2762—75) bietet nichts.

972. Grioni (f<sup>o</sup> 51—2, V. 2781 ss.) bietet nichts.



977. Zu *il* = lat. *illa* cf. Frdw., V. R., p. XLVI, § 35.

978. Hier spricht Theopiste von einem zwölfjährigen Aufenthalt an dieser Küste, und V. 981 sagt sie, seit 14 Jahren von ihrer Heimat weg zu sein, sodass sie für unsern Dichter, wenn er bei diesem Zahlenwechsel überhaupt an etwas anderes als an die benötigte Silbenzahl gedacht hat, 2 Jahre beim Schiffer geblieben wäre.

979. Diese Bemerkung Theopistes stimmt nicht mit dem früher Gesagten (V. 923).

1003—4. Grioni, f° 54—2, V. 2946—59:

Perço el disse: „bella amiga,  
 Se con verità vollè ch'io diga,  
 Jo no sso chom'io possa creere  
 Le parole ch'io ve aldo dire,  
 Ne io, ni homo che vedesse 2950  
 La gran beltà che de vu avesse,  
 A dir cossì se stada in tal mayniera,  
 Sofrando povertade e pena,  
 Possando esser stada vu  
 A cotal asio con altrù, 2955  
 Ch'el non è Re ni inperador,  
 Che refudasse lo vostro amor,  
 Vegando la vostra persona  
 D'ongny belleça cossì adorna.

1007. Zu *auques* „sehr“, siehe Ebel., Z. f. frz. Spr. u. Lit. XXV, p. 36.

1020. Zu *oncor* siehe Suchier, Z. f. rom. Phil. XXX, 518, Anm. 2.

1051—2. Es lässt sich nicht sagen, ob die Schlussverse Grionis in Theopistes Rede etc. etwas zu dieser Lücke Gehöriges enthalten:

f° 56—1 Or non voio plu demorar,  
 Misier, con vuy, ni tinçonar.  
 Da poy che ben non trovo in vu,  
 May no demanderò ad altrù  
 Altro secorsso, se no a dio, 3060  
 f° 56—2 Lo benedeto pare mio,  
 Allo qual è forsi de plaxer  
 Ch'io debia sempre romagner  
 In queste contrade in chi a la fin“.  
 Poy lo çità lo chavo inclin; 3065  
 Le lagrime li venne allora  
 A gran fuson delly ochi fora;  
 Partir se vollea de prexente,

1056. Ein Kopist, der V. 1056 irrtümlich als zu Str. 265 gehörig betrachtete, hat ihn des Reimes wegen geändert. — Grioni, f° 56—2, V. 3072—4:

Viaça mente a lie se'n vene  
 El braço al collo si lly tenne,  
 E ssi lla baxa por grandò amor.

1064. Grioni, f° 57—1, V. 3100: Madonna mia, non cridè plu.

**1069.** Zu *beneoiz* statt des hs. *benoit* muss bemerkt werden, dass die kontrahierte Form zwar früh vorkommt (Paul Meyer, *Fragments d'une Vie de Saint Thomas de Cantorbéry*, Paris 1885 [Soc. Anc. T. Fr.], p. XXX; Ebel., Aub., Anm. zu V. 516), auch in nicht normannischen Texten, dass aber doch die volle Form dem Dichter vielleicht zugesprochen werden darf.

**1095.** Zur lyrischen Zäsur cf. Anm. zu V. 823. — Zu *porta* = *portai* cf. Einl. p. 505, § 1.

**1100.** Grioni, f° 59—1, V. 3205—6:

Lo cor si lli strençe e serra,  
Che ella non pote dir parola,

**1123.** Zu *albé* cf. Anm. zu V. 455.

**1145.** *Matinent*, hier sowie V. 1400, 1423, finde ich weder bei God. noch anderswo. *Matinet* ist ja weitverbreitet, indes lasse ich die Form der Überlieferung stehen, da sie vielleicht in Analogie an *a lavesprant* erklärlich wäre.

**1155.** Die fehlende Silbe kann so, wie ich es angesetzt habe, ergänzt werden, da der Kopist wegen des folgenden *nel* das erste *ne* leicht weglassen konnte; oder auch durch Auflösung von *nel* in *ne le*.

**1186.** God. kennt von *varain* nur dieses eine Beispiel, übersetzt es mit „sorte de crocodile“ und verweist auf Littré, s. v. *varan*. — Siehe dort. — Diese Deutung dürfte recht unwahrscheinlich sein, da doch überall von einem Wolf die Rede ist. Ich vermute darin eine mit *varou* „Wehrwolf“ verwandte Form. — Grioni, f° 65—2, V. 3567:

Ch'elly schosse da un lovo corente.

**1219—20.** Anakoluth.

**1224.** Grioni übersetzt Str. 306 ziemlich frei:

f° 66—1	Quelly che lla ve, piçolly e grandy,	3611
f° 66—2	N'avea al cor pietade, Ço sapiè per veritade, Vegando lo pluro della legreça, Che ella si à cotanta dolceça.	3615

**1238.** Während *ostage* in V. 1237 das gleiche Wort des vorhergehenden Verses in epischer Weise wieder aufnimmt, ist in V. 1238 das *ostage* der Überlieferung sicherlich nicht dem Dichter zuzuschreiben, sondern ein Kopist muss versehentlich zweimal das gleiche Wort gesetzt haben.

**1247.** Zu *riens* cf. Foe., Aiol, p. 435, zu V. 578.

**1281—4.** Entgegen der Überlieferung setze ich die Reihenfolge der Verse an, wie rechts angedeutet ist. — Grioni, f° 70—2, V. 3829—46, übersetzt frei.

**1299—1300.** Der Inhalt der Strophen 324, 325 und 326 wird von Grioni nur zum Teil, und zwar frei und in anderer Folge wiedergegeben, sodass sich nicht leicht vermuten lässt, was unser Dichter Str. 325 sagte. Vielleicht spielte er auf das Wiederfinden von Weib und Kindern an:

Grioni, f° 72—1	Et ancor te ally maçor mente	3905
	Plena graçia donada	
	Che toa muier tu as trovada	
	E toy fijolly intranbi do,	
	Che ça perdes-tu tempo fo?	3909

**1304a** und **b**. In dieser Strophe mit zwei überzähligen Versen sind die zwei letzten Zeilen eines der vielen Clichés aus der epischen Rüst-kammer der Dichter, wie sie einem Dichter von selbst in die Feder fliessen konnten. — Grioni, f° 72—1, gibt den ersten Teil der Str. 326 nicht, sondern sagt nur am Schluss von Trajans Worten:

f° 72—1 Malvaxio guiderdon li rendis 3910  
 Quando a llor tu no atendis(i).  
 Or dy adoncha, per qual argoio  
 As-tu fato cotanto innoio  
 A llor et a vuy desenor?  
 Te tiens-tu plu alt(r)o e maçor 3915  
 Di nostri die, e plu possente?  
 Or ne respondy studiosa mente,  
 Aldando tuti rie e bony,  
 Ch'io te inprometo per raxon,  
 Tu as ça meritado la morte, 3920  
 Tanto è la onfexa grande et forte“.

**1327**. Wiederum hat ein Kopist das gleiche Reimwort zweimal gesetzt. — Unserm Dichter schwebte die Stelle vor, aus dem Alten Testament, wo Elias die Baalspriester verspottet (1. Buch der Könige, XVIII, 20 ss.). Ähnlich Elie de Saint-Gille (ed. Raynaud, Soc. Anc. T. Fr., Paris 1881, V. 748 ss., 926 ss.). — Grioni, f° 76—1, bis f° 76—2:

Perçò non adoro li vostri die, 4165  
 Che lle ydolle xe taiade  
 Dell'oro e d'arçento lavorade,  
 Che non po andar ni vegnir,  
 Ben ni mal far ni aldir,  
 Li qual si à man pie e bocha 4170  
 f° 76—2 E no po sentir chi lo tocha,  
 Ni çamè olde ni entende,  
 Ni se algun li serve ni onfende.

**1350**. Zum Gebrauch von *soi* statt *lui* siehe Frdw., V. R., Anm. zu V. 838.

**1375**. *Nature* dürfte aus V. 1373 hierher geraten sein. — Grioni, f° 78—2, V. 4282—5:

Toa gran dureça che xe si forta  
 Si passa natura e sormonta  
 Et incontra la scrittura  
 Et onga raxon e dretura. 4285

**1390**. Das *alivre* der Überlieferung bietet keinen Sinn, ist vielmehr wohl ein Schreibfehler unter dem Einfluss von *delivre* V. 1391. — Eine andere Konjektur wäre „et si t'a moi delivre“.

**1394**. Zu *glaiues* siehe Frdw., V. R., Anm. zu V. 864.

**1399**. Zu *j'a = j'ai* siehe Einl. S. 505, § 1.

**1400**. Zu *matinent* siehe Anm. zu V. 1145.

**1401**. Zur lyrischen Zäsur siehe Anm. zu V. 313.

**1408**. Aus den Zeilen, die bei Grioni ungefähr der Str. 352 entsprechen, ist nicht ersichtlich, wie etwa der fehlende V. 1408 lautete:

f° 79—2 Fijolly mie, non ve temè niente, 4323  
 Dollor ni fame ni fatiga,  
 Tormento, passion ni briga, 4325

1423. Zu *matinent* siehe Anm. zu V. 1145.

1453. Grioni, f° 81—2, V. 4444: Questo moto li respoxe. — Zu *a icest mot* vgl. Ebel. Aub., Anm. zu V. 315.

1472. Zu diesem Bilde vgl. Ähnliches Ebel., Aub., Anm. zu V. 111.

1474. Durch Umstellung (Sainz Esperiz se t'a hors del cel mis) könnte ein Reim auf *-s* geschaffen werden. Indessen braucht, wie gesagt (Einl. S. 500, § 14), das Reimen von *s* und *z* in unserm Text nicht dialektisch zu sein.

1477. Zur lyrischen Zäsur siehe Anm. zu V. 313.

1486—7. Stümperhafte Füllverse von des Dichters eigener Erfindung.

1492. Bei Grioni fehlt infolge einer Lücke (f° 83—2) die Schilderung vom Verhalten des Löwen gegenüber Placidus und den Seinen.

1494—5. Sehr schwache Verse von des Dichters eigener Erfindung.

1502. Eine andere Art, die richtige Silbenzahl herzustellen, wäre, die kontrahierte Form *nes = ne les* einzusetzen.

1503. Ich verstehe diesen Vers so: „Es ist eine grosse Wahrheit, denn seine (des Löwen) Gewalt ist bezwungen“. Eine andere Interpretation, die ebenfalls eine kleine Änderung an der Überlieferung verlangte, wäre: „Es ist ein grosses Wunder, dessen wahre Bedeutung nicht verborgen ist (Granz vertuz est, que la vertez n'est close)“. — Grioni, f° 84—1, bis f° 84—2, bietet nichts.

1509. Sehr unmittelbarer Wechsel der Person in der Anrede.

1512. Juristische Formel.

1513. Cf. V. 1341. Grioni, f° 84—2, V. 4610:

Disse lo imperador traïem.

1528. Dan. III, 16 ss.

1531—2. Die Schilderung der Naturereignisse, von denen die lateinischen Texte nichts wissen, ist eine freie teilweise Nachbildung von Ev. Matth. XXVII, 51—4, wo die Naturereignisse bei Christi Tod beschrieben sind.

Str. 383—4—5. Der Dichter hat hier eine sehr unpassende Änderung in der Folge der Ereignisse vorgenommen, indem diese ganze Schilderung verfrüht ist. — Die Ausdehnung des Passus verbietet es, darin die Figur des Hysteron-Proteron zu erblicken.

1534. Grioni, f° 86—2, V. 4715—6:

Comença a bray e cridar

E tal enbastia menar,

Str. 388. Entgegen der Überlieferung dürfte sich die angedeutete Versfolge empfehlen, da Zeile 3 der Überlieferung Zeile 1 ergänzt.